

Volksblatt

Sozialdemokratische Tages

Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Nummern. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen Organisationen und amtliches Organ sozialistischer Verbände. Nr. 172 Nr. 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

Bezugspreis monatlich 4.50 und 6.00 Mk. Subskriptionspreis, inkl. Post 2.10 Mk. für Arbeiter und 2.50 Mk. für Beamten 2.10 Mk. für Studenten 1.50 Mk. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2.40 Mk. — Einzelpreis 15 Pf. im Auslande und 20 Pf. im Restgebiet der Weimarer Staatsprezesse. — Hauptvertriebsstelle: St. Markstraße 6. Fernruf 2405, 2407, 2005. Verlagskonto 20310 Gera.

Gericht über die „neue Staatsführung“ am Sonntag! Die Blutspur des Judas... Kampf überall für den Sieg der Liste 1

Die letzte Woche!

- Die letzte Woche! Ein jeder dabei!
- Die letzte Woche — Wir kämpfen uns frei!
- Die letzte Woche — Für Freiheit und Brot!
- Die letzte Woche — Deutschland wählt rot!
- Die letzte Woche — Aufklären, werben!
- Die letzte Woche — Faschismus in Scherben!
- Die letzte Woche — Flugblätter, Broschüren!
- Die letzte Woche — Wird Hitler verlieren!
- Die letzte Woche — Parole sei!
- Am Schluss dieser Woche Sieg der Partei!
- Alles wählt Sozialdemokraten.

Der große Militär der Nazibarone rast im Lande umher, mit dem Auftrag, die heilige Allianz von Vaterland und Papst zu zerschlagen, und für diese nicht einmal mit guter Diktatur besetzte Einheitsfront der Dummheit, nimmt der Schwammträger Hitler pro Kopf und Abend zwei bis zehn Mark Einheitsgeld. Die glückselig dachten, die zu Hause bleiben und eine Rundfunkanlage besitzen. Im ganzen Monat bezahle sie nur zwei Mark. Sie hören heute fast Abend für Abend, was eine neue hohe Obrigkeit und ihre Führer dem besagten Volk über die „neue Staatsführung“ vermelden.

Am Donnerstag hat Herr Bracht aus Essen geschrieben und mannschaft das Steuer des preussischen Staatsschiffes ergreifen. Man hätte es verdientlich.

Am Freitagabend fand er bereits vor dem Mikroskop, um seinen preussischen Adopierten zu sagen, daß der Genrat hat gegen Preußen höchsten „Nationalistischen“ Motiven entsprochen ist, nämlich der Nationalität. Die Staatsanwaltschaft, die öffentliche Sicherheit und Ordnung auf überparteilicher Grundlage wiederherzustellen. Alles was in Preußen in den letzten Tagen geschehen sei und geschehe, habe allein den väterlichen und wohlwollen Zweck: Recht und Gerechtigkeit jedem Staatsbürger zuteil werden zu lassen. Kurz vor dieser Erklärung des Herrn Bracht war im Rundfunk ein Kommentar ausgestreut, der auf die nach ihm folgende Situation aufmerksam machte und sich dabei zu dem Satz verließ: Der ruhige Bürgermann dürfte jetzt wieder die Sicherheit haben, nichts unangenehmes durch die Straßen gehen zu können!

Zu der gleichen Nacht überfielen 800 Nazi-Banden das Volkshaus in Burglusa. Ein 52-jähriger Familienvater und Reichsbannermann wurde von einem Papstkreuzer erschossen. 80 Menschen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Die Besten traten die Säulen und Freunde der „neuen Staatsführung“ an. In Berlin überfielen sie zu gleicher Zeit vier SA-Truppen einen Redakteur der „Volkslichen Zeitung“. Er hatte das Verbrechen begangen, das Abzeichen der Eisernen Front zu tragen. Die Auflockerung der Nazibanditen, es abzulegen, lehnte er ab. Die Folge: er wurde zusammengeschlagen und so schwer verletzt, daß er bewußlos in Krankenhaus geschickt werden mußte. Wenn die Eiserne Front eine Rundfunkstation über deren Mitglieder aus deren Redaktion am gleichen Abend verurteilt wolle, wie ihm überzogen, der Fall des Redakteurs ließe sich mit tausend multiplizieren. Die Arbeiterpresse ist gar nicht mehr in der Lage, all die Überfälle und Mißhandlungen durch die Nazibanditen auch nur noch zu registrieren. Sinnloslich fordert die „neue Staatsführung“, die „neue Ordnung“ ihrer Opfer.

Am Sonnabend telegraphierte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karsten an den Reichstanzler, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Jacker im Weissen der Polizei von SA-Fordern niedergeschlagen worden ist.

und daß im gesamten Kreis Halle durch den Papstkreuzer jede Wahlteilnahme der Sozialdemokratie unterbunden ist. Kechnliche Prozesse liegen von anderswo vor. Der Führer der Sozialdemokratischen Partei Otto Weis erobert deshalb noch am Sonnabend bei den Herren der „neuen Staatsführung“ und „neuen Ordnung“ dringende Beschlüsse. Andererseits müßte der Staat neue Gewaltmittel. So erfahren wir, daß mitten in Berlin wieder Arbeiter von Nazibanditen überfallen und blutig geschlagen worden sind.

daß im sächsischen Gensdarm die SA einen in einen jüdischen Laden künftigen Kommunisten verfolgte, das Personal schwer mißhandelte. Waren nicht und alle jüdischen Geschäftsinhaber zwang, ihre Betriebe zu schließen.

daß SA in Köln ein Delinquant zu füttern versuchten und in Eberstadt ein Kommunist niedergeschossen wurde.

Es das die „neue Ordnung“ über ist zu beobachten? In Rauenburg führte der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäfer, diese Tage über die „neue Staatsführung“ und die „neue Ordnung“ aus: „Die Regierung hat eine neue Staatsführung in Aussicht gestellt. Die alte Staatsführung

war die Erkenntnis der ersten Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Bürger nicht gegen den Bürger mit Waffen vorgeht und die Mütter nicht sagen müssen: Heute ist mein Sohn das Opfer deiner Politik geworden. Jetzt haben wir 100 Tote und 1200 Verletzte in kurzer Zeit zu beklagen. Heute trauern Mütter, die heute nur Politik ist es, die diese Opfer verursacht hat. Wer Recht und Gesetz achtet haben will, muß erst selbst Recht und Gesetz achten. Aber ich habe das Gefühl, daß Recht und Gesetz von oben her verkehrt sind.“

Uns dünkt, das ist in der Tat das gefährliche Beispiel dieser

Löbe spricht

Gegen Terror und Diktatur, für Freiheit! / Gewaltfreie Kumbgebung der Eisernen Front

Uns Dresden wird gemeldet: Am Sonntag kam es in Dresden zu einer gewaltigen Kumbgebung der Eisernen Front. Die Beteiligung der Massen war in diesem Umfang bisher noch nicht dagewesen. Die Teilnehmerzahl überreichte, daß es am Sonntag am Demokratie oder Diktatur geht. Am 31. Juli müsse die Entscheidung, die die Dinge bisher genommen hätten, unter allen Umständen beendet werden. Ob es heute ist: Wenn Hitler mit Gewalt das Dritte Reich errichten will, so werde ihm in jedem Zwangsfall, in jeder Jubel, in jedem Elektrizitätswert ein Gegner entgegen. Die sozialdemokratische Arbeiterkraft steht dem Dritten Reich nicht zur Verfügung. — Im Rahmen der Kumbgebung sprachen noch Abg. Kegi und Frau Toni Sender.

Papen wieder zu Hause

Am Sonntagmorgen ist der Reichstanzler mit dem Reichsinnenminister wieder in Berlin eingetroffen. Er hat sofort nach Beendigung der Emdenkonferenz Stuttgart verlassen. Über das Ergebnis der Konferenz ist noch nichts weiter bekannt geworden.

Aufnahmeperrre der Berliner SPD.

Der Groß-Berliner Bezirksvorsitzende der Sozialdemokratischen Partei hat für die Zeit vom 21. Juli bis auf weiteres

neuen glorreichen Staatsführung: mit Gewalt sind verfassungsmäßige Mütter aus ihrem Amt geholt worden. Wenn unter dem Jubel der Brannen Häuser die Millionen Hinters nicht vor der Person noch vor dem Amt ihrer Gegner halt machen, wie anfeuernd muß solche neue Staatsführung wirken auf jene, die planmäßig zum Bürgerkrieg geduldet und auf die Republikaner zur Bluthoch gejagt werden?

Wie frei müssen sich diese Fordern fühlen und was sie eckeln sind die Millionen der Gegner, wenn eine Denunziation genügt, daß der bisherige verdienstvolle Kommandeur der Berliner Polizei, Oberst Heimannsberg, in der Nacht wie ein Verbrecher aus dem Bett heraus verhaftet werden kann?

Wenn solcher politischer Willkür und Schrecken widerfährt, wie Robert Bremer und Major Kater, auf Grund solcher kaffeezerberdächtigungen, jubelnd von erbitterten Spitzeln, die sich einen roten Kopf verdienen wollen? Ist das die Ruhe und Ordnung, ist das die Gleichberechtigung der Staatsbürger, ist das die neue Staatsführung, die Erneuerung Preußens? Soll es erneuert werden durch Terror gegen die Arbeiterklasse, durch Erstümmung der Gewerkschaftsführer, durch grandiose Verhaftungen, durch Spitzel, Denunzianten und Postenläufer?

In einer offiziellen Meldung läßt Herr Bracht der Öffentlichkeit mitteilen, daß einreisen alle an das kommunistische Staatsministerium herangezogenen Nachtr zur Befreiung der freigeordneten Arbeiter und Posten zurückgewiesen werden.

Wahrscheinlich gibt es in ganz Europa nicht so viele Stellen, als heute die Stellenjäger und „Parteibuchbeamteten“ aus dem Troß der Eugenberg und Hitler als Belohnung für treue Dienste verlangen.

Es haben gute Zeiten für Missethäter und Missethätenden begonnen. Es wahren rote Röde, feste Posten, die Futtertruppe und das Dritte Reich.

Dem Aepf-Büschl ergab sich ein Teilnehmer, damals habe es in der Reichsanstalt wie in einer „Judenbörse“ ausgefallen. So hätten sich die Postenräuber einander die Köpfe abgekauft. Es ist, daß es heute in den eroberten preussischen Kreisen nicht viel anders ist. Ebenfalls als Folge der „neuen Staatsführung“ und der „neuen Ordnung!“

mit Rücksicht auf die äußerst gespannte politische Situation eine Aufnahmeperrre beschließen. Es werden bis auf weiteres nur noch Mitglieder aufgenommen, die der Partei von Parteifreunden zugeführt werden.

Der Beschluß soll verhindern, daß politische Spitzel und Prooktature Eingang in die Sozialdemokratische Partei finden.

Zum Todessturz Grönhoffs

Wassertrappe, 23. Juli. In dem Todessturz des Segelfliegers Grönhoff wird gemeldet: Nachdem das Wetter den ganzen Tag über ungnädig war, starteten um 18.15 Uhr zahlreiche Segelfluggzeuge zum Tageswettkampf. Grönhoffs „Jahnir“ startete zuerst, mußte aber sofort wieder landen. Beim zweiten Start hatte der „Jahnir“ Rückenwind und flog mit größter Geschwindigkeit in geringer Höhe talwärts und legte sich plötzlich föhrt. Grönhoff sprang aus etwa 80 Meter Höhe aus der Maschine. Als der Fallhirm sich öffnete, war es bereits zu spät. Grönhoff lag auf dem Boden auf und erlitt einen tödlichen Schädeltraum. Grönhoff war 24 Jahre alt und kamme aus Frankfurt a. M.

Seine Braut und sich selbst getötet

In Köln ereignete sich am Sonnabend eine schwere Tat. Ein 28jähriger Deutscher erschlug seine Braut mit einem Gummistülpel, bängte sie dann an ein Fenster und brachte der Tat noch einige Herzschläge bei. Der Mörder erschoß sich. Die Gründe der Tat sind noch nicht bekannt.

Die Faust hoch!

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold steht mit allen Gliederungen geschlossen in der Eisernen Front. Die politische Marschlinie ist vorgezeichnet. Der 31. Juli muß erwägen, daß der Stimmzettel stärker ist als jede Gewalt.

Kameraden! Hütet euch vor Spitzeln und politischen Agenten! Niemand anders als die Bundesleitung hat das Recht, im Namen des Reichsbanners zu sprechen! Von uns darf der Vorwand zur Verschlebung und Verhinderung der Wahl nicht gelehrt werden.

Aller Zorn und alle Empörung über das der preußischen Regierung Braun-Severing-Hirtleifer angetane Unrecht darf unser Handeln nicht behindern!

**Am 31. Juli ist Zahltag!
Die Faust hoch!
Freiheit für Deutschland!
Freiheit in Deutschland!**

Die Bundesleitung.
I. A.: gez. Hiltormann.

Achtung!

Hier spricht

Achtung!

Wilhelm II.
„Wer sich mit entgegenstellt, den zerschmettere ich!“

Adolf I.
„Wie verschlagen und germaßen die Parteien und werden sie austreten aus unserem Volk.“

„Allo! sollten meine Untertanen einfach tun, was ich sage! Aber sie wollen immer selber denken und daraus entstehen alle Schwierigkeiten!“

„Sehen Sie, die große Masse der Arbeiter will nichts anderes als Brot und Spiele, die hat kein Verständnis für irgendwelche Ideale und wir werden nie damit rechnen können, die Arbeiter in erheblichem Maße zu gewinnen.“

„Ich habe das Schwert gezogen und werde es nicht eher in die Scheide stecken, als bis die Feinde geschlagen sind.“

„Davor nicht die Catenenpfeile vollhängen, wird keine Ruhe.“

„Sol Die Arbeiter müssen wissen, daß ich für sie denke!“

„Man wirft mir vor, ich hätte keine Äpfel in der Bewegung. Die brauche ich auch nicht. Ich habe ja die Bataillon.“

„Erst die Sozialisten abhaken — wenn nötig, per Blutbad — dann Krieg nach außen.“

„Nicht „Nieder mit Frankreich“, sondern „Nieder mit den Novemberverbrechern!“

„Für mich ist jeder Sozialdemokrat ein Reichs- und Vaterlandsfeind!“

„So wenig eine Hyäne vom Aale läßt, so wenig ein Marzill vom Vaterlandsverrat.“

Wilhelm III 1918 verschunden. — Wann verschwindet Adolf?

**Fort mit allen Sabeltrauern und Großmäulern!
Am 31. Juli Liste 1!**

Das Reichsbanner protestiert

Telegramme an Papen und Hindenburg
Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt:

In den letzten Tagen ist in verböser Faust eine Reihe unserer Kameraden verhaftet worden. In Fällen Schmadowitz und Carlberg offensichtlich auf Grund übergroßer Denunziation. Verhaftung schwerer Verbrechen Kameraden unter wogen (sogar) ungeschickter Kritik an Unrecht gegen Verurteilung und Hinmordung einer Vorbeziehung unseres Antrages, Verbot Reichsbannerzeitung aufzuheben, werden als offene Mißachtung republikanischer Kriegsteilnehmerschaft empfunden. Die Fälle Ringt und Bunzlau zeigen, daß nationalsozialistischer Terror weiter wirkt. Wir legen nachdrücklichen Protest ein.

Bundesvorstand des Reichsbanners.
J. A.: Hiltormann.

Grzeffinskas Immunität anerkannt

Entscheidung der Staatsanwaltschaft
In der Frage, ob Grzeffinski durch Immunität geschützt ist, hat die Staatsanwaltschaft sich nunmehr auf den Standpunkt gestellt, daß die Immunität Grzeffinskis in dem vorliegenden Fall tatsächlich bestanden hat, da die Festnahme lediglich erfolgte, um zu verhüten, daß Grzeffinski weitere Amtshandlungen vornehmen konnte.

Ministerei der neuen Männer

Beauftragung der Staatssekretäre mit der Leitung der Ministerien
In der Staatsministerialkammer am Freitag sind sämtliche Staatssekretäre offiziell mit der Wahrnehmung der Geschäfte ihrer Ministerien beauftragt worden. Gleichzeitig ist ihnen der Ministerial-Eid abgenommen worden.

Heute Entscheidung

Die Reichsregierung legt dem Staatsgerichtshof kein Beweismaterial vor trotz Drängen des Vorsitzenden!

Der Staatsgerichtshof wird die Entscheidung über den Antrag der preussischen Staatsregierung, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, am Montag mittig um 1 Uhr verhandeln.

Die vorgestrige Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof, die zunächst nur der einstweiligen Verfügung galt, aber nach dem Willen des Vorsitzenden zugleich den Boden für die Hauptentscheidung bereiten sollte, hat gezeigt, mit wie guten Gründen die preussische Staatsregierung gegen das Vorgehen der Reichsregierung ankämpft. Gutachten, wie das des Staatsrechtslehrers Anschütz, bestreiten scharf die Verfassungsmäßigkeit des Vorgehens der Reichsregierung. Die Exekution gegen Beamte, die nicht Minister sind, ist mit trefflichen, wohlfundierten Argumenten bekämpft worden. Es ist dabei klar hervorgetreten, welche ungläubliches Durcheinander in beamtentechnischer Hinsicht durch das Vorgehen des Reichskommissars von Papen in Preußen angerichtet worden ist.

Ministerialdirektor Brecht hat in eindrucksvollen Worten dargestellt, daß in der preussischen Verwaltung nach dem Reichsgebot alles andere als Ordnung herrscht, er hat die tiefe Sorge der preussischen Staatsregierung um diese Zustände zum Ausdruck gebracht.

Der Vorsitzende hat den größten Wert darauf gelegt, auch die Entscheidung in der Hauptsache bald herbeizuführen um der tiefen Beunruhigung der Bevölkerung willen. Er hat deshalb auf Vortragung der Beweise der Reichsregierung verzichtet.

Die Defensivseite erachtet diese Beweise. Sie hat bisher Behauptungen gemacht, Behauptungen, mit denen das ungeheuerliche Vorgehen begründet wurde. Sie fliehet nach diesen Beweisen.

Der Vertreter der Reichsregierung hat die Vortragung der Beweise verweigert. Er behält sie sich für die Verhandlung vor, die in der Hauptsache entscheiden soll.

Preußens Begründung

Nach der Überzeugung des preussischen Antrags auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, dessen Inhalt mir bereits im gestrigen Abend wiedergegeben haben, begründete Ministerialdirektor Dr. Brecht in längeren Ausführungen diesen Antrag.

Die Reichsregierung, so führte er aus, nehme vollkommen die Rechtfertigung des preussischen Staatsministeriums an. Sie habe Kabinettsbeschlüsse, die er regiere nicht nur die Polizei, sondern sämtliche Reichs- und sämtliche nachgeordneten Behörden und Verwaltungsstellen in die letzten Zwölfe hinein, so z. B. auch die preussische Finanzverwaltung.

obwohl kein Zweifel darüber bestehe, daß die preussischen Finanzen mit außerordentlichen Auslagen in Ordnung gebracht worden seien.

was bei den Reichsfinanzen nach nicht der Fall sei. Die Maßnahmen seien weder erforderlich noch sachlich begründet gewesen. Mit ihnen würden auch nach der Meinung der preussischen Staatsregierung Zwecke verfolgt, die außerhalb der Zwecke lägen, die mit dem Artikel 48 verfolgt werden dürfen. Es sei unzutreffend, daß das Land Preußen die ihm auf Grund der Reichsverfassung obliegenden Pflichten nicht erfüllt habe. Die Gründe für die Absetzung der ersten beiden Minister wären diesen erst nach der Absetzung durch die Rumpregierung des Herrn Reichskanzlers bekannt geworden.

Der Reichskanzler habe erklärt, daß hohe preussische Funktionäre seine innere Unabhängigkeit von den Kommunisten hätten. Dabei habe er nicht erwähnt, daß bei Aufstellungen im Landtag sehr oft die äußere Regie mit der äußeren Linien gleich gestimmt habe.

Was die beiden vom Reichskanzler erwähnten Einzelbeispiele betrafte, daß nämlich ein hoher Funktionär den Kommunisten Ratsschläge gegeben habe, wie sie für Terrorakte verschleiern könnten und weiter, daß ein Polizeipräsident geäußert habe, man wolle die Kreise der Kommunisten nicht stören, so sei die preussische Staatsregierung bis heute noch nicht über die Personen und näheren Umstände unterrichtet.

Im ersten Falle sei dem Staatsministerium gerichtsweise zu Ohren gekommen, es solle sich um Neuerungen des Staatssekretärs Dr. Wegg handeln.

Staatssekretär Dr. Wegg habe aber mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er niemals eine solche Neuerungen getan, und daß er mit den kommunikalischen Führern nur über die Einstellung der Terrorakte verhandelt habe, sowie darüber, daß die von kommunikalischen Führern hierzu erteilten Befehle auch unter allen Umständen befolgt würden.

Selbst wenn aber die Vorgänge stattdessen hätten, so würden diese Neuerungen nicht eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nach Artikel 48 Abs. 1 bedeuten.

Unhaltbar sei ferner die Absetzung der übrigen Minister mit

Helmannsberg wieder frei!

Ergebnisse der Verhandlungen

Der Berliner Polizeikommandant Helmannsberg, der am Freitag in den ersten Verhaftungsfällen von Militär aus dem Zeitungsverbot verhaftet wurde, ist am Freitag in letzter Lebensrunde freigesetzt worden; bezüglich der Carlottenberger Reichsbannerführer Carlberg. Dagegen wurde der gleichzeitige mitverhaftete Polizeimajor Ende, der übrigens nicht Sozialdemokrat ist, sondern der Radikal-Defensivisten Partei angehört, noch in Schutzhaft gehalten.

Berliner Verfassungsfeier

Die Reichsregierung hat beschlossen, auch in diesem Jahre die seit 1920 traditionelle Verfassungsfeier am 11. August zu veranstalten. Die offizielle Feier soll sich im Reichstag in der vorgedachten Form abwickeln.

der Begründung, sie hätten einer Einladung zu einer Sitzung der Staatsregierung keine Folge geleistet. Die Einladung ist erfolgt, weil die Einladung vom Reichstag als Ministerpräsident ausgegangen sei. Die preussischen Minister hätten es niemals abgesehen, zu einer Beratung mit dem Reichstag oder dem Reichskommissar zu kommen.

Nach die Parallele mit dem Fall Sachen im Jahre 1923 sei nicht möglich.

Damals seien Kommunisten Mitglieder der sächsischen Landesregierung gewesen. Ein kommunistischer Minister habe Ausführungen gemacht, die nach der Auffassung des damaligen Reichspräsidenten und der Reichsregierung eine Pflichtverletzung enthielten. Erst als die erforderliche Abhilfe nicht erfolgt sei, hat der Reichskommissar seine mit entsprechender Vollmacht nach Sachen entsandt worden. Die preussische Staatsregierung wolle eine friedliche Regelung und bitte den Staatsgerichtshof darum.

Der Präsident fordert das Material des Reiches

Am Montag griff Reichsgerichtspräsident Dr. Summe erneut in die Verhandlung ein und betonte, daß der Inhalt des vorliegenden Antrages nicht so schwierig sei, daß man ihn nicht ohne weiteres besprechen könnte. Nach der bisherigen Rührung erschienen ihm umfangreiche schriftliche Auslagen aber ganz eine Verzögerung nicht mehr erforderlich. Der Vertreter der Reichsregierung erklärte, daß er es in der heutigen Verhandlung ablehnen müsse, die tatsächlichen Verhältnisse, in denen die Reichsregierung die Voraussetzungen für ihre Einseitigkeit erblickt, herauszugeben, daß er aber in Aussicht stellen könne, daß diese Vorgänge in der schriftlichen Auslegung zur Hauptsache im einzelnen dargestellt werden würden.

Dr. Summe betonte demgegenüber, daß er erneut darum bitten würde, alles in Frage kommende Material so schnell wie möglich bekanntzugeben, da auch in der heutigen Verhandlung über die einstweilige Verfügung schon der Boden für die Verhandlung in der Hauptsache vorbereitet werden solle.

Die zur Entscheidung stehenden Fragen erzeugen die Unklarheit in einem Umfang, der sich kaum beschreiben lasse. Aus diesem Grunde dürfe die Entscheidung nicht um Wochen hinausgezögert werden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof betonte Ministerialdirektor Dr. Brecht, das preussische Staatsministerium habe mit seinem Antrag eine Brücke, um über die nächsten Wochen hinwegzutreten.

Der Zustand, der jetzt in den Ministerien herrsche, sei freudlos. Es sei ganz unmöglich, daß es noch vierzehn Tage so weitergehen könne.

Eine vorläufige Regelung ist, unabhängig der endgültigen Regelung, unbedingt nötig. Der Vertreter der preussischen Staatsregierung den Appell, bei der Beratung nach einem Ausweg behilflich zu sein.

Bei der sich entwickelnden Aussprache zwischen den Ministerialdirektoren Dr. Brecht und Dr. Gottscheer kam es teilweise zu scharfen Auseinandersetzungen.

Präsident Dr. Summe bemerkt, der preussische Antrag gehe nach seiner Auffassung auf eine gleichschwebende Gesamteinteilung hinaus.

Dr. Gottscheer erklärte jedoch im Namen der Reichsregierung eine solche Gesamteinteilung für unmöglich.

Es gebe nur zwei Möglichkeiten, daß entweder der Reichskommissar maßgeblich zu entscheiden habe oder das bisherige preussische Staatsministerium. Eine solche Entscheidung würde aber eine Entscheidung zur Hauptsache bedeuten. Jede andere Regelung würde aber zu einem unerträglichen Zustand führen. Das würde nur weitere Gegenmöglichkeiten in die preussische Verwaltung hineinziehen.

Da das Land Preußen seine Pflicht zur Bekämpfung einer kommunistischen Partei, die den gewalttätigen Ausschuss der Reichsregierung betreibe, nicht in genügender Weise erfüllt habe, sei das Vorgehen der Reichsregierung vollkommen verfassungsmäßig.

Die beantragte einstweilige Verfügung sei keine echte Verfügung, sondern sie bewirke die Formgewinnung einer Hauptentscheidung.

Dieser Auffassung treten die Regervertreter entgegen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache richtete der Vorsitzende an den Vertreter der Reichsregierung die Anfrage, ob nach seiner Auffassung, von der Rechtsfrage und auch von der Möglichkeit einer einstweiligen Verfügung abgesehen, die Vorläufige des heute einwirkenden neuen Antrages praktisch an der Hand zu ersehen. Eine weitere Frage ging dahin, welche Lage etwa bestehen würde, wenn der Staatsgerichtshof sich zu einer vorläufigen Regelung nicht entschließen, dann aber nach absehbarer Zeit in der Hauptsache eine Entscheidung erlasse, die ganz oder in gewissem Maße zugunsten der Antragsteller ausfallen würde. Dr. Gottscheer betonte nochmals, daß nach Ansicht der Reichsregierung eine Gesamteinteilung, wie sie in dem preussischen Antrag liege, im Interesse der einheitlichen Führung der preussischen Politik unmöglich sei und kein für das Staatswesen gebräuchliches Ergebnis haben würde. Die zweite Frage könne nicht beantwortet werden, wenn man nicht wisse, in welchem Umfang und nach welcher Richtung die Entscheidung zugunsten der Antragsteller ausfallen könnte. An der Verfassungsmäßigkeit ihres Vorgehens habe die Reichsregierung keinerlei Zweifel.

Zum Schluß der Verhandlung richtete der Vorsitzende an alle Beteiligten die Bitte, die schriftlichen Erklärungen und Gegenerklärungen, die nach der Geschäftsordnung des Staatsgerichtshofes notwendig seien, mit der größtmöglichen Beschleunigung abzugeben, damit

das Verfahren in der Hauptsache so schnell wie möglich zu Ende geführt werden könne.



Farbe bekennen!

Farbe bekennen heißt Charakter zeigen, heißt vor aller Öffentlichkeit für eine Sache kämpfen! Farbe bekennen war noch nie die Stärke eines gewöhnlichen Bürgertums. Feige vertritt es sich hinter seiner Privatiergarde, der SA, mit bezahlte Landknechte für sich marschieren, läßt in politischen Winkeln hintertrampeldiplomatie für sich arbeiten und würde in alle Winde zerfließen, wenn es darauf ankäme, auf der Straße vor aller Öffentlichkeit seine Sache zu verteidigen.

Farbe bekennen ist von jeher die zu jedem Opfer bereite Kampfpole der Sozialdemokratie. Farbe bekennen hieß es schon gegen Bismarcks Gewalt Herrschaft. Hunderte von Sozialisten gingen damals für die Idee der Freiheit und Menschenwürde in Kerker und ins Exil. Mit einem „Run erst recht!“ und „Troß allem!“ kämpften sie gegen die Niederschneidung der Idee. Keine brutale Gewalt konnte den Siegeslauf des Sozialismus aufhalten. Damals, nach Bismarcks Sozialistengehäß, gab es einen beispiellosen Reichstagsstreik der Sozialdemokratie. Der Ausnahmezustand gegen die Märtyrer des Sozialismus fiel; denn die Gründer unserer Bewegung hatten unter Einsatz von Freiheit und Leben Farbe bekannt.

Darum heißt es heute, wo abermals die Herrschaft der Generale und der „Antler“ auferachtet werden soll, stärker als je: Farbe bekennen! Rührt ihnen mit unfremd politischem Bekenntnis auf den Leib!

Aus den Feindern jedes Sozialdemokraten sollen ab Mittwoch die roten Freiheitsfahnen wehen.

Alle Kraft soll in diesen Tagen dafür eingesetzt werden, die Reichstagswahl vom 31. Juli zum Staatsgerichtshof des Volkes gegen die Nazis und ihre Barone, gegen Nichtachtung der Verfassung und gegen den Gewaltstreik gegen Preußen werden. Wer noch nicht im Besitz einer Freiheitsfahne ist, wende sich sofort an das Parteisekretariat, Dary 42/44, das jeden Wunsch erfüllen kann. Die Freiheitsfahnen, die da und dort zu sehen sind, müssen überfahnet werden von den Kampfpole der Eisernen Front. Darum nochmals:

Farbe bekennen! Fahnen heraus!

Das ist bei den Nazis national!

Zu dem Bundesfest der Arbeiterfront am vorigen Sonntag in Halle waren aus drei Adressen aus einem von Deutschland abgetrennten Gebiet erschienen. In einem Brief an uns befragten sie sich bitter darüber, daß sie bei ihrer Fahrt durch Deutschland Gegenstand wüßter Beschimpfungen waren, weil sie an der Verschlange einen roten Wimpel führten, der zwei übereinander gestellte Kreuze und eine Krone in Weiß zeigte. „Anerkennung“, „Judenfahne“, „Marxistenfahne“ und ähnliche Schimpfwörter wurden ihnen geblasen. Besonders in den Städten habe man sie bedrückt, tagelang hätten sie ihre Wimpel vertrieben müssen. In Mitteldeutschland waren die Beschimpfungen ganz besonders schlimm und auch bei der Einfahrt nach Halle habe es wilde nationalsozialistische Beschimpfungen als Begrüßung gegeben. Überall habe die Aufführung, die die Arbeiter über diesen Wimpel gaben, gar nichts genützt.

Was war es für ein Wimpel? Die Stadtfahne von Danzig! So ernst ist es den Hitlerleuten mit ihrer nationalen Bestimmung, daß sie nicht einmal die Fahne der deutschen Stadt Danzig kennen. Alle Augenblicke reden sie über den Verlust deutscher Gebiete, alle Augenblicke schreien sie irgendeine von verlorenem Patriatismus gefüllte Rede nach Danzig, aber wenn drei Auslandsdeutsche mit der Danziger Fahne ins Reich kommen, dann beschimpfen sie das Wappen einer von Deutschland abgetrennten Stadt als „roten Dreiflappern“ und „Judenfahne“.

Das ist „national“!

Drei Weile, die die Post fischen

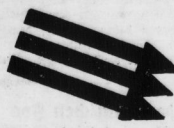
Schrieb uns dieser Tage jemand einen Brief. Als Anhang der Eisernen Front schickt er deren Symbol. Wenn die Nazis ihr Datenkreuz überall anbringen, auch als Briefstempelmarke, und oft auch auf die Vorderseite des Briefumschlages drucken, so — glaubt er — können auch die drei Weile zu dem gleichen Zweck verwendet werden. Er bittet sie auf die Rückseite des Briefumschlages und — erzieht sie Brief prompt zurück, weil die drei Weile „unangenehm“ seien. Ein Postbeamter hatte sich wohl daran gerigt.

Es gibt noch mehr „Unangenehmes“ im Postbetrieb. Von der Beförderung sind besonders Briefe und Karten mit beleidigenden Anschriften oder beschönigten Bildern, ausgehoben. Die beiden Anschriften oder beschönigten Bildern, ausgehoben. Die beiden kommen aber des öfteren postgeleitet, trotzdem die Beschimpfungen knallig in die Augen springen. Sucht etwa jemand nach einer Erklärung? Wir nicht!

Soll Deutschland ein Zuchthaus werden?

Wir fragen Euch, Männer und Frauen! Deutschland ist auf dem Wege zum Zuchthaus. SA-Terror, SA-Mord bereiten das „Dritte Reich“ vor. Ihr allein könnt es verhindern! Noch ist es nicht zu spät! Zerbrecht den Nazi-Terror! Kämpft mit für die Freiheit! Erscheint in Massen in der großen

Wahl-Kundgebung morgen, Dienstag.



Im „Volkspark“. Redner ist der zweite Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei

Arthur Crispian

Nun erst recht: Es lebe die Freiheit!

Führerappell der Eisernen Front - Kampfbegeisterung und Vertrauen zur Führung

In einer wichtigen Vertrauenskundgebung für die Eiserne Front gestaltete sich der im Rahmen des Gewerkschaftsfestes gestern nachmittag veranstaltete, außerordentlich stark besuchte Führer-Appell der Eisernen Front im „Volkspark“. Der Gewaltstreik gegen Preußen fand dort seinen Höhepunkt. Der Gewaltstreik gegen Preußen fand dort seinen Höhepunkt. Der Gewaltstreik gegen Preußen fand dort seinen Höhepunkt.

Die beste Antwort auf die Aktionen der Nazibarone ist eine Wahl, die zeigt, daß das deutsche Volk nicht gewillt ist, sich die Freiheit rauben zu lassen.

Der vom besten Kampfgeist besetzte kurze Appell wurde mit einem dreifachen tosenden „Freiheit!“ geschlossen.

Das Fest der Arbeit

Diesmal gestern nicht gerade gewerkschaftsfestliches Wetter war, hatten sich doch über 3000 heilige Arbeiter mit ihren Familienangehörigen in den ausgedehnten Innenräumen des „Volksparks“ eingefunden, um das traditionelle Fest der Gewerkschaften zu feiern. In allen, aber auch allen Räumlichkeiten des „Volksparks“ herrschte schon in den frühen Nachmittagsstunden eine bebenfällige Stille, und man konnte nur bebauen, daß durch das Demonstrationstheater der Unzucht unterlag, der — nach dem ausgesprochenen Versuch zu urteilen — zu einem großen Erfolg geworden wäre. So mußte man sich eben mit den Innenräumen begnügen, denn draußen im Garten war es selbst zu Zeiten, da es nicht gerade regnete, zu frisch. Obwohl die politischen Ereignisse der letzten Tage und die bevorstehenden Jahresernte die politische Stimmung nicht dazu angetan waren, wie es bei einem Gewerkschaftsfest sein sollte, das rechte Vergnügen aufkommen zu lassen, so war doch recht bald alles, vor allem natürlich die Jugend, in guter Laune.

Genosse Weigelt führte in ebenso sachlichen wie begeisterten Ausführungen die durch das Eingreifen des Reiches in Preußen gegebene Lage. Er kennzeichnete dieses Vorgehen der Nazis gegen Preußen als eine Verletzung der Reichsverfassung. Das sei auch die Auffassung der süddeutschen Länder, die doch nicht im Bereich des „Marxismus“ stehen. Die Entscheidung des Reichsgerichts in der Angelegenheit werde, sie möge ausfallen wie sie wolle, der Reichsregierung einen starken moralischen Schlag versetzen. Gegenwärtig aber gelte als höchstes Gebot für die Arbeiter: „Ruhe bewahren!“ Sowohl die hinter der Reichsregierung stehenden Kapitalistenkreise wie auch Hitler selbst haben kein Interesse an der Wahl, die ihnen nach Lage der Dinge nur einen Mißerfolg bringen kann. Sie werden deshalb den geringsten Anlaß dazu benutzen, um die Reichsregierung zur Verhängung des Ausnahmezustandes oder gar zu einer Ablegung der Wahl zu veranlassen. Das aber würde bedeuten, daß der gegenwärtigen Reichsregierung zusammen mit der Hitler-Reaktion die sichere Niederlage erspart bliebe.

Die Aussichten für den Wahlkampf sind außerordentlich gut. Eine gewaltige Empörung über die Handlungen der politischen und

Achtung! Eiserner Front, Achtung!

Am Dienstag, abends 6.30 Uhr, treten alle Hammer-schaftler, Sportler und Reichsbannertrameraden, letztere in Uniform, im kleinen Saal des „Volksparks“ an. Jugenfanzarender und Reichsbannerplamanzug sowie al-Fahnen müssen zur Stelle sein.

Die Kampfleitung.

Das ist das Wunder

der Bulgaria: Die weltberühmten bulgarischen Tabake. Sie geben auch unserer 3 1/2 Pfg.-Zigarette die Ausnahmestellung unter allen Marken dieser Preislage.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria mit Sport-Photos



Frage Nazis u. Kommunisten

Hier hast Du wichtiges Material für Straßen- und Betriebsdiskussionen - In den nächsten Tagen bringen wir an dieser Stelle mehr Material - Du mußt es ausschneiden und einstecken!

Frage jeden Wähler,

ob er das geheime Rundschreiben des Gau's Berlin der Nationalsozialistischen Partei gelesen hat (veröffentlicht in diesem Blatt vom 23. Juli 1932), das eine sensationelle Enthüllung der reaktionären Ziele der Hitlerpartei darstellt.

Sage ihm,

da in diesem Dokument die Grundzüge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, Sozial- und Beamtenpolitik zum ersten Male klar dargelegt werden, deswegen denn auch dieses Rundschreiben als Geheimdokument behandelt wird. Als Aufgabe nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik wird bezeichnet, die Missführung des gesamten Lohn- und Gehaltsbeweises auf den Stand der Jahrhundertende. In diesem Dokument heißt es darüber weiter:

„Im übrigen wird es im antarktischen Wirtschaftssystem vor allem darauf ankommen, dem schaffenden Volk die Faust und den Stiel der Unvermeidbarkeit einer so rigorosen Lohnsenkung übergehend vor Augen zu führen.“

Aber nicht nur Löhne und Gehälter werden gesenkt werden. Zum Thema der Sozialpolitik heißt es:

„Aber die Tatsache, daß das Recht auf Arbeitslosenunterstützung kontertriert gemacht hat und mithin nicht länger aufrechterhalten ist, bezeugt keine Unstimmigkeit.“

Die Arbeitslosenunterstützung soll also beseitigt werden, um — wie tödlich gefolgt wird — den „menschlichen Gang

zur Trägheit nicht weiter zu fördern“. An die Stelle der Sozialpolitik soll die Arbeitslosenpolitik treten. Bei unverschuldeter Erwerbslosigkeit und Inaktivität will die Hitlerpartei lediglich eine Nothilfe einführen, die beispielsweise für Groß-Berlin eine Unterstützung von 60 Pfennig pro Tag vorseht. Aber diese Nothilfe erhalten soll, das soll dann noch von der zukünftigen Session der Hitlerpartei bestimmt werden.

Für die Beamten ist außerordentlich entscheidend, daß eine Aufhebung des bestehenden Beamtenrechts vorgesehen ist. Es heißt tödlich in dem Dokument:

„Dem Vorhaben, das bestehende Beamtenrecht aufzuheben und die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten dem allgemeinen Arbeitsrecht einzugliedern, wird zugestimmt.“

Dies alles ist nur ein knapper Auszug aus dem sensationellen Geheimdokument. Es ist ein untrüglicher Beweis, daß die Nationalsozialisten, wenn sie die Macht erringen, Löhne und Gehälter unter die Hungergrenze bringen, die Sozialpolitik zerbrechen und nur noch Almosen gewähren werden und daß sie auch das Beamtenrecht völlig zerbrechen. Gewerkschaften und Genossenschaften werden dann gleichfalls zerstört.

Sagt das alles Wähler! Jeden Tag und jede Stunde bis zum 31. Juli, muß über dieses Geheimdokument, das die Abhängigkeit der Hitlerpartei vom kapitalistischen Unternehmertum enthüllt, gesprochen werden.

Ausschneiden!

Einstecken!

Kommunisten sabotieren die Einheitsfront

Ein kommunistisches Geheim-Rundschreiben

Die kommunistische Parole „Einheitsfront“ ist von Anfang an von den Kommunisten nicht ehrlich gemeint gewesen. Sie sollte nur zur Stärkung der kommunistischen Partei dienen, der Anhänger und Wähler in Kaufen davonlaufen. Einen Beweis dafür liefert das Rundschreiben Nr. 14 des Sekretariats der Komm. Zentr. vom 14. Juli 1932. In diesem Rundschreiben werden die kommunistischen Mitgliedschaften gerüffelt, weil sie sich hier und da zu einer

echtigen Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Arbeitern entschlossen haben.

In dem Rundschreiben wird die Veranstaltung gemeinsamer Demonstrationen und Mitgliederversammlungen von SPD und KPD, für unzulässig erklärt, weil sie „zur Verwischung des prinzipiellen Gegensatzes zwischen unserer Partei und der Partei des Sozialfaschismus“ führen. Dann heißt es weiter:

„Wir müssen gerade zur Gewinnung der SPD-Arbeiter auf Schritt und Tritt die SPD- und KPD-Führer entlarven und beschimpfen, ihre Demagogie aufzeigen und beweisen, daß sie auch in der gegenwärtigen Entwicklung der unmittelbaren Aufklärung der schicksalhaften Diktatur durch die Räteregierung nicht aufgeführt haben, den Faschismus zu fördern und die Arbeiterklasse dafür abzuwenden und in der schicksalhaften Weise weiter voranzutreiben.“

Die KPD ist nach wie vor die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie. Ihre strategische Hauptaufgabe besteht nach wie vor

darin, den Hauptstoß innerhalb der Arbeiterklasse gegen die KPD zu richten zur Lösung von Millionen von Arbeitern der Sozialdemokratie, aus der Gefolgschaft dieser KPD-Führer.

Jede Vernachlässigung unseres Kampfes gegen die sozialfaschistischen Führer, jede Verwischung des prinzipiellen Gegensatzes zwischen uns und der KPD, jede Kapitulation vor den Phrasen der SPD-Führer „Führer und Partei“, jedes leichfertige Angebot eines „opportunistischen Kompromisses“ auf der Durchsührung unserer revolutionären Massenpolitik, wäre ein Schlag gegen die rote Einheitsfront und die antifaschistische Aktion und würde die Gewinnung sozialdemokratischer Arbeiter wesentlich erschweren.“

Einen besonderen Haß erhalten die Bauarbeiter. Ihnen wird nachgesagt:

„Ein besonders trassiges Beispiel einer solchen opportunistischen Einstellung ist der gemeinsame Aufruf der roten Betriebsräte und der reformistischen und christl. Betriebsräte des Bauwerks, veröffentlicht im „Rassantenn“ Galle vom 4. Juli 1932. In diesem Aufruf werden unter Zustimmung der roten Betriebsräte die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die KPD, als „die großen Arbeiter-Organisationen“ (!) bezeichnet, in denen sich alle Arbeiter organisieren müßten. Es werden in dem Aufruf ausschließlich die Räteregierung und die KPD, angegriffen, ohne auch nur mit einem Wort die Brünnling-Politik der Sozialdemokratie zu erwähnen.“

Wir können uns damit begnügen, unseren Lesern Kenntnis von diesen Anweisungen der kommunistischen Zentrale zu geben. Sie bedürfen keines Kommentars. Aus den zitierten Stellen geht klar und eindeutig hervor, daß die kommunistische Parteileitung die Sehnsucht aller Arbeiter nach einer geschlossenen Front zum Kampfe gegen den Faschismus nur mit Sbräu und daß sie an ihren alten Taktik, die Sozialdemokratie sei der Hauptfeind, nach wie vor festhält.

Wer Einigkeit der Arbeiterklasse will, muß in die Eiserner Front eintreten, muß Seite 1 sein!

Ein Nachmittal des neuen „Systems“

Eines der wichtigsten Instrumente haben-Schleicher'scher Regierungspolitik ist der N und N. Es wird nicht nur der Sachrichtigkeit immer nachgebend, je mehr tatsächlich vorliegt, sondern nahezu jeden Tag erscheint einer aus der Barons-Regierung oder ein Regi-Führer vorm Mikrophon. Was will es dagegen belagen, daß in der nächsten Woche für die Wahlpropaganda jeder der Parteien ein Stunde Senegast referiert ist. Einmal hat man die Basis schon sehr weitgehend beengt und dann muß man mit allen Möglichkeiten rechnen, auch der, daß die Gespräche aus irgendwelchen Gründen nicht stattfinden.

Nachdem am Abend zuvor Schleicher geredet hat, hat man den Sonntagabend mit einem Militärkonzert belegt. Am Montagabend hielt das Leipziger Einfloratorische, wiederum durch sich Franz Rühlte eigene Profa. Am Dienstag werden Deutsche Länze gefendet und eine Vorlesung aus „Gullivers Reisen“. Mittwoch-

Die Nazis, die im Reichstag sitzen, sind der Barone beste Stützen!

Abend hört man neben einem Volkskonzert unter Mitwirkung von Reichstagsmitgliedern auch dem Reichmann und seine Exer. Für Donnerstag ist eine Stunde Punte Witz angelegt, im übrigen genobnt man des 90. Todestages Brentanos. Den Freitagabend fällt man mit einem Unterhaltungskonzert, Klavierkonzert und einem Vortrag über zivilen Tuft und Gedächtnis aus. Am Tage vor dem 31. Juli schließlich hält man es für wichtig, ein niederländisches Konzert auf zu übertragen.

Das ist vorgesehen. Wie oft aber Baronsreden und dergleichen Dinge uns vorgelesen werden, das läßt sich heute noch nicht sagen, nur ahnen.

Dr. Held über die Stuttgarter Konferenz

(RWB.) Weiden (Oberpfalz), 24. Juli.

In einer Massentagung der Bayerischen Volkspartei in Weiden äußerte sich heute Ministerpräsident Dr. Held über die Stuttgarter Konferenz wie folgt:

„Ich darf feststellen, daß die Befürchtungen, wie sie sich bei uns in den letzten Tagen ausgelebt haben, nach den Erklärungen der Herren Reichsminister von Bayern und Reichsministerpräsidenten von Baden, nicht als gegenseitiges Zerbrechen zu bezeichnen sind. Es ist uns in Stuttgart ausdrücklich und klärend erklärt worden, daß in kein anderes Land von dieser Reichsregierung ein Aufruf ausgesandt wird, nicht daran gedacht würde, einen Ausnahme- oder Belagerungszustand zu verhängen, daß in acht Tagen unter allen Umständen die Reichstagswahlen abgehalten werden würden, und daß das Ergebnis der Wahlen entscheidend sein soll für die Gestaltung der künftigen Geschichte des Reiches.“

Italiens größte Bevölkerungsdichte: am Besuv

Das Ergebnis der letzten Volkszählung in Italien liegt jetzt vor. Danach haben die Gebiete um den Besuv die größte Bevölkerungsdichte. In der Provinz Neapel hat, abgesehen von der Stadt selbst, deren Bevölkerungsdichte 7153 Einwohner auf den Quadratkilometer beträgt, die Gemeinde Portici mit 5885 Einwohnern auf den Quadratkilometer ebenfalls eine sehr hohe Bevölkerungsdichte. Der Durchschnitt Italiens beträgt nämlich nur 133 Einwohner auf dem Quadratkilometer; 1911 betrug die Bevölkerungsdichte 121, 1921 125 Einwohner auf dem Quadratkilometer.

Operetten-Abend des Stadttheater-Direktors

Die mannigfachen Veranstaltungen des Sonnabends und die Illusion der Witterung fragten es fertig, daß das im halbjährigen Jahresprogramm populäre Operetten-Konzert der halbjährigen Operetten-Direktion wegen zu spärlicher Beteiligung ausfallen mußte. Dem halbjährigen Publikum schienen die Donnerstagsabende der „Bomben über Galle“ interessanter zu sein als ein solches Konzert!

Um so erfreulicher war der Besuch des am Sonntag im Saale des Baumarktschützenhauses veranstalteten Operetten-Abends, der ebenfalls vom Theaterdirektor ausgeführt wurde. Ist es allerdings ein solch großer Operettenapparat nicht imstande, die leichtfertigen Wesen aus dem Gebiet der Operetten in eben so unbeschwerter Art wiederzugeben. Aber es zeigte sich, daß unser Theaterdirektor auch hierfür die rechte Elastizität aufbringt, die durch das schmiegsame und flüssige Dirigieren Koncertmeister Johannes Berfrees noch wirksam unterstützt wurde. Dabei war auch hier die attraktive Delikatesse hervorzuheben, mit der das Direktor gerade diese Kunst spielte. Selbst die Solomusik, die vor allen Dingen in den vielfachen Zugaben geboten wurde, gewann durch die vorzügliche Wiedergabe.

Den Hauptteil des Programms besitzten die Ramen Suppe, S. Strauß und Milder. Suppe's etwas überspielte Duettsire zu „Dichter und Bauer“, ebenso wie der schmiegliche Boccaccio-Witz, erneuert ihre Jagkraft. Von Strauß erklangen der Künstler-Leben-Wieser und die Duettsire zu Operette „Der lustige Krieg“. Höhepunkt des Abends jedoch war gewiss das große Konzert aus Milder's unerschütterlichem „Reiterleben“. Daß in diesem Rahmen auch Franz Beyer (mit dem Webermarck) und G. Heller (mit dem Vogelkinder-Sopran) nicht fehlen durften, ist selbstverständlich.

Das Publikum ergoß sich durch seinen stürmischen Beifall eine Reihe von Zugaben.

Ein Jünger des Sambrinus

Wolfgang Matzoldy, der geniale Schauspieler (1868 bis 1909), war ein gewaltiger Jünger. Einmal ersah er, wie der Theaterkritiker Philipp Stein berichtet, in seinem Berliner Stammlokal, bei der im Laubentrafé gelegenen „Güte“, im feierlichen Grad. Er kommt

fragten ihn seine Kampans, ob er denn von einem Fest käme, oder ob er noch etwas vorhätte. Stumm schüttelte der Künstler sein mächtiges Haupt. Betreten sahen ihn seine Freunde an. „Na“, meinte der große Witze etwas ungeduldig, „ich gebe doch morgen auf Urlaub. Ich muß mich doch morgen vormittag beim Grafen Kochberg (dem Intendanten des Berliner Königlich-schauspielhauses) verabschieden.“

„Ja, aber warum hast du denn schon heute den Grad an?“ rief einer der Jünger.

Matzoldy tat einen gewaltigen Zug aus seinem Glase und erwiderte dann genärricht: „Ich kann doch des Brads wegen nicht noch einmal nach Hause gehen.“

Und so hat er tatsächlich, wie der trübselige Gotzules, bis in den nächsten Vormittag hinein am Anknipf geistes und sich dann — im Grad, wie vorgeschrieben — von seinem Vorgesetzten verabschiedet.

Heil!

(Ein Beitrag zur deutschen Geschichte im Jahre des Herrn 1932)

Es geht das Gerücht, daß Adolf Hitler die Witwe Siegfried Wagner's, die Erbin Bayreuth's, Frau Minniehof Wagner, heiraten werde.

Wagalemeia,
Was schaukeln die schäumenden Wogen?
Sioiofofo,
Was kommt so Rühn vor? gesogen?
Der steht da so stolz,
Wie zwei Heilige aus Holz,
Umloht und umnabert,
Limgudt und unmagert,
Braunembdindt umbraut und umfaltert!
Von W' und von Fante ummattert?!

Wagalemeia,
Ich wag es mir schauernd zu flüster,
Sioiofofo,
Wir leben vor Ehrfurcht die Hüften, —
Heil, hallesaja!
Das Wunder ist da,
Auf das wir Geslogten,
Zu hoffen nicht moaten: —
Wah'n ein Gefährd pa wieder
Und ein Hindernis schmedet hernieder.

Wagalemeia,
Ein Gottweib, so woznig und prächtig,
Sioiofofo,
Ein Wannqott, so furstlich und mächtig,
Sie kommen im Raht,
Besogen vom Schwan,
Zu rächen, zu rächen,
Den Feind zu vernichten,
Und zu fällen, in Wolans Namen,
Die Erde mit artigstem Samen.

Wagalemeia,
Ja, spitz nur die dumppfugen Dyren,
Sioiofofo,
Ihr Kesslinge, Juden und Wozken —
Kon euch wird befreit
Die Welt und — Bayreuth!
Ihr woznigt die Wozke!
Und die Follie!
Sie gingen nicht ohne Gerte-nie?
Doch, Bräutigam, o doch, Lobantia!

Wagalemeia,
Bei uns in germanischen Danben,
Sioiofofo,
Geht's erst, wenn der Geist kam abhanden.
Bei uns reicht das Herz,
Doch meist schon der Stern,
In dem, was wir wozken
In unsem Begierden.
Weiß Gott, was da Rühn noch sollen?
Wir denken dabei nur ans Rollen.

Wagalemeia,
So schaukeln wir schummrig hinüber,
Sioiofofo,
Und geht es auch branter und drüber,
So ist das uns gleich: —
Dah kommt ja das Reich,
Das Dritte, das Große,
Entsprößen im Schoße
Des heyligen Bundes, — das Woz!
Heil, Hütern, und Heil, Minniehofen!
Reinhold Gschab.

Ein Spieletag der Entscheidungen

Um die Mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft im Handball

Leipzig-Baumhof - Spalte Seite 11.9 (S.6).
In diesem auf dem herrlichen Eidhof-Stadion in Leipzig ausgetragenen Entscheidungsspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft wurde die Hälfte eines unbedeutenden Niederlage hinnehmen.
Der Nachsatz des Spiels war trotz des zögerlichen Wetters mit 1500 Zuschauern recht gut. Die Stimmung bei den Zuschauern wie bei den Spielern war ganz auf ein Entscheidungsspiel eingestellt. Besonders hervorzuheben zu werden verdient das bewährte Verhalten der Zuschauer. In einem solchen Rahmen kann der Arbeitssport nur eine Anhänger gewinnen. Ebenfalls kann auch die Spielweise bei den Mannschaften als durchaus sehr bescheiden werden, wenn es auch den Anschein hatte, daß Baumhof in den Rückkampf etwas mehr Härte hineinbringen sollte. Zu kritisieren wäre lediglich die fahrlässige Leistung des Berliner Schiedsrichters.

Das Spiel.

Dem Spielbedarf nach mußte unbedingt Spalte bei Sieger fallen. Der Sturm, der allem der Innenumm, war bei ausgeprägter Spielweise. In teilweise prächtigen Kombinationen zog der Spalte-Sturm vor, das Spalteger Tor, um durch präzise, zum Teil höchst kühne Tore die Kombination abzuschließen, aber noch nicht es, wenn der Lortner für ein derartig grobes Spiel nicht die notwendige Konzentration besitzt. Der Sport in den Streifenspielen zu erfolgreiche Lortner leistete sich einige Schnitte, die wohl das Spiel wesentlich beeinflussten. Auch die Hintermannschaft war schon besser. Die Rückreihe hatte einen schwachen Stand, läßt

aber ihre Aufgabe sehr zur Zufriedenheit. Die Spalteger hatten ihre Spitze in dem ausgezeichneten Schiedsrichter, während die Rückreihe und der Sturm die Bestleistungen der Gollerer fast weitaus nicht erzielten.
Baumhof hatte den Angriff, der aber gleich abgefangen wurde. Spalte ging zum Angriff über, doch konnten die äußeren Chancen nicht verwertet werden. Gleich danach ging Baumhof in Führung. Durch wunderbaren Glücksprung gleich Spalte aus und zum ging es abwechselnd bis zum Halbzeit 3:4 für Baumhof in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn kam Spalte beim Schluß zum Ausgleich und konnte gleich danach in Führung gehen. Es entwickelte sich ein erbittertes Ringen. Die Zuschauer bewerteten beide Mannschaften an und das Tempo wurde immer schneller. Der Spalteger gelang durch Fehler von Baums Hintermannschaft der Ausgleich. Es konnten bis 10 Minuten vor Schluß drei Punkte auf 10:7 fallen. Sollte sich hier nun zum Schluß entscheiden, so hätte Baumhof durch die gegen Baumhof und trotzdem kam Spalte nochmal bis auf 10:9 für Baumhof heran. Das nunmehr entscheidende Tor erzielte gleich Baumhof, das die Spalte-Vereinbarung zu weit auftrieb. Baumhof darf vor Schluß.

Baumhof als Sieger und damit Mitteldeutscher Meister.

Es ist für die Spalte-Mannschaft tragisch, gegen einen so guten Gegner unbedeutend verloren zu haben. Da sie in den Streifenspielen weit bessere Mannschaften befechtet hatte.
Sie war die einwandfrei bessere Mannschaft.

Kreisläufe der Leichtathleten des 2. Kreises in Albersleben

Düster und grau hingen die Wollen am Himmel und unerschwinglich regnete es bis mittig in Stunden. Die Platzung vor durch die Umstände (vor allem die Luftdruck) in sehr weichen Zustand versetzt. Die einzelnen Konkurrenzen waren von den Bestzeiten mit sehr guten Resultaten besetzt. Daraus erklärt sich, daß trotz der schlechten Witterungsbedingungen sehr gute Ergebnisse, vor allem in den 1000-, 500- und 1000-Meter-Läufen erzielt wurden.

Einzelkampf der Leichtathleten des 2. Kreises.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Wärmekampf der Leichtathleten zum Sportplatz. Hier hielten der Genosse Ellermann an der Beobachtung, der Zeit entsprechend, eine gute Atmosphäre, die ausstrahlung, daß jede Sportlerin und jeder Sportler ihre Pflicht im Sinne der Ehre der Front zu erfüllen haben. Die 3X1000-Meter-Straßenläufer der Männer bildete den Vorlauf der Strecke. Sie wurden zum Einzelkampf zwischen dem 2. und 5. Bezirk, in dem der 5. Bezirk Sieger blieb. Im Stadionlauf der Männer wurde nur von zwei Genossen die 11-Meter-Grenze überschritten. Beim Spartenlauf der Frauen erreichte eine Genossin 30 Meter. Im 100-Meter-Bauhof der Frauen wurden keine besonderen Ergebnisse erzielt.

Bei dem Männer 1/2 Meile 11,8 Sek.

Bei dem Frauen 1/2 Meile 21 Sekunden. Der 500-Meter-Lauf des 2. Bezirks in 9 Sekunden für sich.

Im Spartenlauf der Männer zeigte Miesberg (2. Bezirk) seine Bestleistung.

51 Meter war sein bester Lauf. Die Jugend zeigte mit 6,10 Meter in der Weisprung eine sehr ordnare Leistung. Im Disziplinarlauf der Männer kam keiner über 33 Meter hinaus. Das Ausmaß des Spartenlaufs ging um 9,48 Meter an den 5. Bezirk. Bei dem 1000-Meter-Lauf der Frauen erreichte die Beste Zeit 55,1 Sek., während die Jugend im 1000-Meter-Lauf die sehr gute Zeit von 25,6 Min. erreichte.

Beste Leistung im Hochsprung der Männer 1,74 Meter.

Als besonders gute Leistung ist der Weisprung der Genossin Schulz (2. Bezirk) mit 4,95 Meter anzuführen, während bei den Männern hoch (2. Bezirk) 6,40 Meter erzielte. Die Frauenzeit, die besonders Interesse erwecken, erreichten nicht die Besten, die man erwartete. Der Gesamtsieger ist die Genossin, die in einer einzigen Sprünge gegen den 2. Bezirk in der Höhe nicht verfehlt haben. Die Weisprungleistung des 2. Bezirks hat durch die Veranstaltung wieder einen Auftrieb erfahren und wird in diesem Jahre ihren Höhepunkt bei dem am 13. und 14. August in Dresden stattfindenden Bundeswettkampfen erwarten.

Die keine Olympische Frauenzeit erreichte in der Zeit der bestehenden Bundeswettkampfe von 55,1 Sekunden gefasst.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten. Abgehen von kleinen Schönheitsfehlern war alles Bemerkenswerte gut. Das Ergebnis wurde zu einem nachvollziehbaren Leistungsbild für den Arbeitssport und für den Sport allgemein. Die Veranstaltung wird 7000 Teilnehmer auf und 1400 Wettkämpfer tragen an. Die Fuß- und Handballer warteten mit 20 Mannschaften auf, die in Freundschafts- und Kreiswettkampfsportspielen ihre Kräfte zeigen. Zuschauer wurden insgesamt an die 15 000 gezählt. Die Anteilnahme der Zuschauer ist nicht zu beschreiben. Die Weisprungleistung des 2. Bezirks hat durch diese Veranstaltung wieder einen Auftrieb erfahren und wird in diesem Jahre ihren Höhepunkt bei dem am 13. und 14. August in Dresden stattfindenden Bundeswettkampfen erwarten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Die Abwicklung des Spartenlaufs ging trotz der regenartigen Witterung glatt vonstatten.

Ergebnisse:

Männer: 100-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 11,8 Sek. 2. Grotz (Bismark) 11,9 Sek. 3. Grotz (Bismark) 12,0 Sek. 4. Grotz (Bismark) 12,1 Sek. 5. Grotz (Bismark) 12,2 Sek. 6. Grotz (Bismark) 12,3 Sek. 7. Grotz (Bismark) 12,4 Sek. 8. Grotz (Bismark) 12,5 Sek. 9. Grotz (Bismark) 12,6 Sek. 10. Grotz (Bismark) 12,7 Sek.
200-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 24,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 24,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 24,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 24,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 24,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 25,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 25,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 25,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 25,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 25,4 Sek.
300-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 37,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 37,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 37,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 37,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 37,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 38,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 38,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 38,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 38,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 38,4 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 51,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 51,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 51,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 51,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 51,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 52,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 52,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 52,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 52,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 52,4 Sek.
500-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 65,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 65,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 65,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 65,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 65,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 66,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 66,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 66,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 66,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 66,4 Sek.
600-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 79,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 79,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 79,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 79,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 79,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 80,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 80,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 80,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 80,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 80,4 Sek.
700-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 93,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 93,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 93,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 93,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 93,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 94,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 94,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 94,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 94,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 94,4 Sek.
800-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 107,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 107,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 107,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 107,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 107,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 108,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 108,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 108,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 108,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 108,4 Sek.
900-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 121,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 121,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 121,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 121,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 121,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 122,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 122,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 122,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 122,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 122,4 Sek.
1000-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 135,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 135,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 135,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 135,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 135,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 136,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 136,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 136,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 136,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 136,4 Sek.
1100-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 149,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 149,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 149,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 149,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 149,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 150,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 150,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 150,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 150,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 150,4 Sek.
1200-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 163,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 163,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 163,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 163,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 163,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 164,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 164,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 164,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 164,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 164,4 Sek.
1300-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 177,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 177,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 177,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 177,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 177,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 178,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 178,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 178,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 178,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 178,4 Sek.
1400-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 191,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 191,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 191,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 191,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 191,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 192,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 192,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 192,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 192,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 192,4 Sek.
1500-Meter-Lauf: 1. Grotz (Bismark) 205,5 Sek. 2. Grotz (Bismark) 205,6 Sek. 3. Grotz (Bismark) 205,7 Sek. 4. Grotz (Bismark) 205,8 Sek. 5. Grotz (Bismark) 205,9 Sek. 6. Grotz (Bismark) 206,0 Sek. 7. Grotz (Bismark) 206,1 Sek. 8. Grotz (Bismark) 206,2 Sek. 9. Grotz (Bismark) 206,3 Sek. 10. Grotz (Bismark) 206,4 Sek.



Ergebnisse der Vorrunden waren:

1. 2. Bezirk mit 3290,1 Punkte.
2. 5. " " 2828,94 "
3. 8. " " 2827,49 "
4. 6. " " 2827,55 "
5. 8. " " 2827,44 "
6. 1. " " 2827,14 "
7. 4. " " 1984,37 "
8. 2. " " 1866,36 "

Ein halbfühler Erfolg.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Die Wasserballmannschaft des Regatta-Klubs Halle spielte am Sonntag in Leipzig, um nämlich den Wasser-Gruppensieger ein Wasserballspiel gegen freie Wettbewerber Leipzig ausgetragen. Das Spiel wurde mit reichlicher Beteiligung bestzigt durchgeführt. Gleich nach Angriff legen sich die Hallener vor dem Gegner's Tor fest und in gleichen Abständen finden die Tore. Die Leipziger überlegten sich bald, dass es ein schönes, nettes Spiel, welches den Jungen aus Halle reichlichen Beifall eintrug.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Die Wasserballmannschaft des Regatta-Klubs Halle spielte am Sonntag in Leipzig, um nämlich den Wasser-Gruppensieger ein Wasserballspiel gegen freie Wettbewerber Leipzig ausgetragen. Das Spiel wurde mit reichlicher Beteiligung bestzigt durchgeführt. Gleich nach Angriff legen sich die Hallener vor dem Gegner's Tor fest und in gleichen Abständen finden die Tore. Die Leipziger überlegten sich bald, dass es ein schönes, nettes Spiel, welches den Jungen aus Halle reichlichen Beifall eintrug.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Regatta-Klub Halle 90. - Preis Wettbewerber Leipzig 90.

Arbeitersport und Arbeiterbewegung

Darüber schreibt der sozialdemokratische preussische Landtagsabgeordnete Paul Franken (Zettl):
„Die Arbeiterbewegung ist nach dem Kriege in die Breite gewachsen, und neue Verhältnisse haben auf dem Gebiet der kulturellen Selbsthilfe der Arbeiterklasse umfangreiche Bestrebungen ins Leben gerufen. Die Aufgaben der Arbeiterpartei auf dem Gebiet der Körperkultur bilden einen wesentlichen Teil dieser kulturellen Gesamtarbeit...“
... Die alte Welt ist tief eingewurzelt in den Herzen und Hirnen der arbeitenden Menschen. Hier muß die große Wandlung durch sozialistische Gefühls- und Charakterbildung einsetzen. Die letzten Entscheidungen sind nicht nur eine Frage der politischen Macht, sondern auch eine solche der geistigen und moralischen Qualitäten der Menschen, die eine neue Welt aufbauen wollen. Solche Menschen zu formen oder zu bilden ist die überaus schwierige Aufgabe sozialistischer Kulturarbeit, die als Teilgebiet der modernen Arbeiterbewegung nicht stark abgegrenzt ist. Alle Zweige der modernen Arbeiterbewegung hängen voneinander ab, befruchten sich gegenseitig. Es ist ein Rest aus längst vergangeneren Tagen, wenn immer noch manche „Nur-Politiker“ ihre Tätigkeit für die allein wichtige halten.“

Regatta-Klub Halle e. V.

Kinderfest unter dem Motto:
„Das Volkstheater der Dichtermännchen!“
Lust und wohl! Harigkeit soll ihr spielen von allen Rollen, Bisthageschichten und von Regatta-Klub Halle e. V.
Beginn 4 Uhr. Eintritt 10 Pfennig (Vereinnehmer frei).

Spiele im 6. Bezirk

Freiwillige in Albersleben.

Freiwillige 1 - Besatzung 1 4:4 (2:2).
Auf dem herrlich gelegenen Gemeindefestplatz in Albersleben trafen sechs Mannschaften ein Wettkampfspiel auf. Der Tag war trotz des Regens in better Verfassung. Sechs Mannschaften führten ein sehr feines und waches Spiel vor. Mit Weis spielte nur mit 10 Mann, was aber trotzdem die meiste Zeit anwachte. Der Erfolgsspieler leistete seine Arbeit zur Zufriedenheit. Besatzung spielte vollständig.

Spiele in Döllnitz.

Brandorf 1 - Döllnitz komb. 3:9 (2:5).
Brandorf kam gleich zu Beginn zu einem Erfolg. Lortner ließ sich bei der guten Hintermannschaft von D. nicht durchsetzen.
Wetzbau - Döllnitz komb. 3:6.
Auch hier zeigte Döllnitz mehr Erfolge. Es gewonnen verdient.

200.000 beim Fest der Arbeit in München

Trotz Regen kamen am Samstag 10 000 und am Sonntag 18 000 Zuschauer in das Münchener Stadion, um der Veranstaltung des bayerischen Arbeiter-Parteiportals bei zuwachen. Auch die in getrennten Lokalisationen sitzenden Veranstaltungen der Mädchen und Schachspieler zwischen überfüllte Räume auf. Beim Wettkampfe betrat aus Erlangen, Freising, Garmisch-Partenkirchen, Berlin und Würtemberg. Die Festsche hielt bei sozialdemokratischer Reichsstadtbesuche Dr. Hoegner, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Fußball: Südbayern - Nordbayern 7:4, Garmisch-Partenkirchen - Nordbayern 6:14.

Handballmeister von Ost- und Nordwestdeutschland

Dannover-Genossin - Schwarz-Gelb Düsseldorf 6:5, nach Verlängerung. Dem Düsseldorf'schen Sturm fehlte nur ein klein wenig mehr Kampfkraft und der Sieg hätte an sie fallen können.
Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3). Das zur Halbzeit hatte Weishofer Gelegenheit, war in Führung zu gehen. Nach der Pause sicherte sich Berlin innerhalb 5 Minuten einen Vorsprung von drei Toren.

Dannover-Genossin - Schwarz-Gelb Düsseldorf 6:5, nach Verlängerung.

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Düsseldorf - Berlin-Weißberg - RFT. Westfalen 8:4 (3:3).

Bauer! Pächter! Siedler!

Am 31. Juli 1932 hältst du dein Schicksal in deinen Händen



Bauer! Pächter! Siedler!

Siehe nicht, wie du zu dieser Reichstagswahl gekommen bist.

Das Kabinett Brüning wurde gestürzt, als es eine große Siedlungsaktion durchführen wollte. Tausende von neuen Siedlern sollten angesetzt werden, den bisherigen Kleinbauern sollten Landzulagen gegeben werden. Eine neue Bauernbefreiung sollte im Osten Deutschlands anbrechen. Das hat die Großgrundbesitzer veranlaßt, den Reichspräsidenten zu einer Aenderung der Reichsregierung zu bewegen. An Stelle des Kabinetts Brüning trat Herr von Papen mit seinem Adolskabinett, gestützt auf nationalsozialistische Kräfte, in die politische Arena.

Die bisherigen Taten dieser Regierung bestehen in Geschenken für die Reichen und Lasten für die Armen.

Darum fort mit dieser Regierung und ihren Trabanten, den Nationalsozialisten.

Wählt darum am 31. Juli die Liste 1

Kreis Bitterfeld

Mit dem Hackmesser auf den Gegner

Bitterfeld, 25. Juli.

Am Sonnabend gegen 20.50 Uhr gerieten an der Ede Gasse Straße und Reichswall zwei Männer in Streit, in deren Verlauf der eine auf seinen Gegner mit einem Hackmesser einbrang. Durch das Eingreifen eines Polizeibeamten wurden Tätlichkeiten verhindert. Bei dem Handgemenge ist niemand verletzt worden. Der Täter wurde festgenommen. Politische Motive lagen nicht vor.

Schiffe auf Güterzugräuber

Golzweitz, 25. Juli.

Als ein Güterzug in der Nacht kurz vor Golzweitz halten mußte, wurde die Gelegenheit von drei Männern benutzt, eine Waggonderaubung zu versuchen. Bahnpolizeibeamte bemerkten dies jedoch rechtzeitig und eröffneten Feuer auf die fluchtenden Täter, die auf ihren Fahrrädern entkamen.

Gewitterschäden

Wolzen, 25. Juli.

Das am Sonnabendmorgen über unseren Ort niedergelagene schwere Gewitter hat neben erheblichen Strafenverschlimmerungen eine Reihe von Schäden durch Blitzschläge hervorgerufen. In der

Wohnung des Nachtwächters Kolleritz, Reichsheinstraße, schlug der Blitz in die Radioantenne, wodurch die Fenstergehäusen und eine Sofabede verbrannten. Der im Entstehen begriffene Brand konnte von den Bewohnern selbst gelöscht werden. Des weitern wurden die Hochspannungsleitungen des Ueberlandwerkes ganz erheblich beschädigt.

Kreis Dessitzsch

Eiserne Front Landsberg marschiert

Am Mittwoch, dem 20. Juli 1932, fand im „Pavillon“ der Kaufmann der Eiserne Front statt. Genosse Buchholz (Galle) sprach zu der wichtigen Versammlung und fand reichen Beifall. Ein Redner der SPD-Grüppchen stimmte der Kampfbroschüre gegen die Silberpartei bei. Genosse Sabida brachte ein ihm selbst verfaßtes Gedicht zum Vortrag. Die Polizei sorgte neben unserem Saalschutz für Ordnung.

Kreis Siebenwerda

Eine bedenkliche Entwertung

Vad Siebenwerda. In einigen vertraulichen Sitzungen der Stadtveräter ist das Angebot der Firma R. Reitz behandelt worden, welches

die der Stadt gemacht hat. Da nun aber die Öffentlichkeit aus der letzten vertraulichen Sitzung den Sachverhalt doch erfahren hat, soll folgendes zur Aufklärung dienen: Die Firma wurde durch die Wirtschaftskrise gezwungen, Arbeiter und Angestellte zur Entlassung zu bringen und will nun ihren

Beif an Pächtern und Grundbesitzern, hierfür sie keine Veranbarung

nehmen hat, zum Preise von 130 000 RM. an die Stadt verkaufen. Die Stadt soll die sieben Doppelwohnhäuser in der Reitzstraße, das Egehmet mit zwei Wohnhäusern, den Holzstapelplatz und noch einige unbenutzte Grundstücke übernehmen. Die Stadtveräter sind sich des Ernstes der Lage bewußt, dreht es sich doch darum, Arbeiter wieder in Lohn und Brot zu bringen und die Firma der Stadt zu erhalten. Würden doch in guten Zeiten von ihr 450 Mann beschäftigt. Der Kaufpreis ist auch auf 105 000 RM. herabgedrückt worden. Nun besteht die Frage, ob es möglich ist, daß die Stadt den Kauf tätigt, da sie eine K l e i n e a u f n e m e n muß. Und besteht die Möglichkeit, den Betrieb wieder in Gang zu bringen, damit eines Tages es nicht doch zu einer vollständigen Schließung kommt und die Bereitschaft der Stadt doch vergebens gewesen wäre? Sie hätte dann den

Anfall an Steuern und Wäse, auch durch Sinken der Anteile erleidet. Fragen, die gut überlegt sein wollen, damit beiden Teilen geolfen wird. Die Stadt vermehrt ihren Grundbesitz und die Firma kann wieder Leute einstellen, wenn sich die Wirtschaftskrise bessert. Wer kann das aber voraussehen? Projekte, aus dem Sägewerk eine Z u r n a h a l l e zu machen, können noch juristisch gestellt werden; denn das sind Fragen, die jetzt nicht im Vordergrund stehen, womit nicht gesagt sein soll, daß Siebenwerda keine Turnhalle braucht. Pläne nun die gewählten Vertreter nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden zum Wohle der Stadt und der Allgemeinheit. Die Leidtragenden werden nur die M i e t e r sein, die einen höheren Mietzins entrichten müssen, damit das angelegte Kapital sich verzinst.

Vad Siebenwerda. In der letzten Schöffengerichtssitzung wurde gegen den Mitinhaber der „R.R.“ E. E. verhandelt. E. soll zu Unrecht Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis Februar 1932, trotzdem er einer gewissen Tätigkeit nachgegangen ist. Die Zeugnisaussagen ergaben, daß E. ohne Entgelt gearbeitet hat. Der Belastungszeuge will auch nicht gehört haben, daß E. Gehalt bekommen hat. Es erfolgte daraufhin Freispruch.

Kreis Jorgau

Jorgau (Stadt)

Polizeilich gelöserte Versammlung

An Stelle des verhinderten Genossen von Dornack sprach am Freitag in einer öffentlichen Versammlung der Landtagsabgeordnete Wölle (Galle). Lange vor Beginn mußte die von über 300 Personen besuchte Versammlung polizeilich gelöst werden. In einem von starken Beifall mehrmals unterbrochenen Referat rednete der Genosse Wölle über mit dem volkverderblichen Nationalsozialismus ab. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, einheitlich unter dem Banner der Eisernen Front den Sieg für die Sozialdemokratie am 31. Juli zu erringen. Trotzdem zahlreiche Nazis anwesend waren, wagte keiner zu reden. Genosse Kraenzel schloß die Versammlung mit begeistert aufgenommenen Freispruch. Der Spielmannszug des Reichsbanners unternahm mit Marschen die Veranstaltung.

Aus aller Welt

Schmelzriegel Hawai

Gilände in der Krise.

Kaum ein Volk hat sich in den letzten Jahrzehnten mit so viel Energie und Anspannung an die wirtschaftlichen Verhältnisse emporgearbeitet, wie das von Hawai. Von allen Bestimmungen der Vereinigten Staaten sind diese Inseln — 7 Haupt- und 13 kleinere Inseln — am wenigsten von der Weltkrisis betroffen; die Finanzen sind in besserer Verfassung. Schon lange vor der Besetzung durch die Amerikaner hatten Japaner und Chinesen ein Auge auf diesen Archipel geworfen; viele Amerikaner waren aus Kalifornien eingewandert und hatten sich fortgepflanzt. Je nach ihrer Nationalität bestimmten nun die zugewanderten Bewohner ihre heimlichen Regierungen, die Inseln zu annektieren, die Vereinigten Staaten ließen sich dies nicht zweimal sagen, schickten 1898 ihre Flotte nach Hawai und ließen das Inselreich in Besitz nehmen.

Die Eingeborenen schlossen angeführt der vollendeten Tatsache Frieden miteinander und bildeten ohne Rücksicht auf Hautfarbe und sonstige Unterschiede ihre eigene Regierung.

Aus dem Gemisch von Ureinwohnern, Amerikanern, Japanern, Chinesen, Koreanern, Negern, Portugiesen und Philippinos hat sich eine neue Rassenmischung entwickelt. Alle diese Leute sind lokale Amerikaner geworden, da es ihnen unter ihrer neuen Herrschaft nicht schlecht geht. Es gibt keine religiösen Streitigkeiten, das Christentum der verschiedenen Bekenntnisse lebt friedlich neben dem Buddhismus, europäische Konzertale stehen neben chinesischen Theatern und japanische Kimonos vertragen sich durchaus mit dem Kostümruck der Ureinwohner, der manchmal noch zu sehen ist, wenn die Leute von Hawai in Mondnächten ihre Reigen tanzen. Denn die

alten Ueberlieferungen sind nicht vergessen, auch wenn das Hauptinteresse der Bevölkerung dem Z u e r p r e i s gehört. In den besten Zeiten der Prosperität zahlte das Inselreich soviel Einkommensteuer wie 14 Bundesstaaten der Union zusammen. Der Wohlstand, begründet durch Z u d e r - A n a n a s und Bananenaussfuhr, erlaubt eine genantigen Aufschwung auf Hawai, wo es heute vorzüglich geleitete Krankenhäuser und Schulen, prächtige Theater und Kunstsäler gibt. Honolulu ist eine der schönsten Städte der Welt. Es leben auf den Inseln 368 000 Einwohner, von denen 137 000 Japaner oder japanischen Ursprungs sind. Sie betrachten sich aber als treue Amerikaner und bemühen sich um die amerikanische Staatsangehörigkeit — ob dieses Bestreben zum neuen Vaterland aufrichtig gemeint ist, wird erst ein Ernstfall lehren. Die amerikanischen Behörden sind jedenfalls stetig und haben für den

Fall eines Ausstandes oder eines Krieges für Hawai besondere Vorkehrungen getroffen; jeder Amerikaner würde in diesem Fall in Schutzhaft genommen werden. Von der Ueberbevölkerung leben noch etwa 50 000 auf Hawai, wovon 38 000 Amerikaner, 63 000 Philippinos, 27 000 Portugiesen, 6000 Koreaner und 27 000 Chinesen kommen. Die Chinesen legen sich bei einer Pflanzvermehrung mit den Japanern immer durch; der Japaner verdrängt.

Freiheitsfahrten heraus!

Die Nazis vernichteten die Bauern

Was habt ihr vom Faschismus zu erwarten? / Schaut nach Italien!

Im faschistischen Italien sind die kleinen Landwirte Profiteure geworden. Bevor Mussolini an der Macht war, ruhte in Italien der Kleinbau auf fester Grundlage, er war fast schuldenfrei. Mit dem Hochkommen des Faschismus begann für die Bauern die Elendzeit. Eine Steuerwelle nach der anderen überfiel die Italianer. Im Jahre 1922, also vor dem Faschismus, war die Kaufkraft der Lira sogar noch etwas geringer als heute war, betragen die Steuern nicht gar 12 Milliarden Lire. 1931, nach neunzehnjähriger Steuerherabsetzung, waren sie auf über 20 Milliarden Lire angewachsen. Von diesen 8 Milliarden Mehreinkünften entfielen 1,5 Milliarden auf die Niederhaltung des Volkes, d. h. auf die faschistische Staatspolitik, 500 Millionen auf die sogenannte „Gewerkschaftspolitik“ (bei nur 3 000 000 Industriearbeitern), 500 Millionen auf die Nationalpolitik (faschistische „Sch.“); die anderen Milliarden verfielen „Schuldenfälligkeiten“, Auslandspropaganda, Abschreibungen. Sie wurden von Landbesitzern (Hochadel, Kirche, Faschisten, Kriegsschleibern usw.), die das Land nicht selbst bewirtschaften, sondern an Großpächter zur Unterverpachtung an Colonen (Kleinpächter) abgegeben, und von der Großindustrie auf die vielfache Masse der Bauern und Arbeiter abgewandt.

Das faschistische Dokument aus dem Jahre 1930, herausgegeben von faschistischen Beamten, dem leitenden Organ des Regimes, verleiht in Stein gehalten und in allen Ländern Europas aufgestellt zu werden. Das Dokument stellt fest, daß die Zahl der ehemaligen Kleinrentner und ehemaligen Kleinrentner ständig zunimmt, und daß diese Lasten auf einer beunruhigenden Vermehrung der Arbeitslosen auf dem Lande ruhen, und schließlich damit, daß die Familien der ehemaligen Kleinrentner zu Siedlungsbedürftigen werden und in diejenigen Gebiete Italiens, der Änien und Ätrurien abgewandt werden sollen, wo der Faschismus das große Werk der Rekolonisation des unbesetzten Bodens begonnen hat. Es handelt

sich hier um diejenigen Bankstellen, wo die „Gottesgeist“, die Maria wütet.

„Wenn wir schon sterben wollen, dann lieber da, wo wir zu Hause sind“, sagten die Bauern, die ihr Stückchen Land verloren hatten, und weigerten sich, in die Gebiete des Todes zu gehen. Die Ausweisung war so einmütig, daß die Faschisten ihren Befehl nicht durchführen konnten.

Was die Kolonisation Ätrurien betrifft, so liegt beim Völkerverbund in Genf eine Klage des „Komitees zur Verteidigung von Tripolitarien“ vor, die man nicht ohne tiefes Entsetzen liest. 80 000 Araber, afrikanische Bauern, wurden von den Landbesitzern, die die Vorarbeiten in den Sandwüsten im Laufe vieler Jahrhunderte uralter gemacht hatten, verjagt und die Ländereien einigen kapitalistischen Großunternehmern Italiens ausgeliefert. Zu diesen Unternehmern gehören einige der bekanntesten Faschisten bis zu den Spitzen der Regierung (Finanzminister Agui usw.).

Nach der mittleren Landbevölkerung geht seinem Untergang entgegen. Die offizielle Zeitung des Landwirtschaftsministeriums veröffentlicht eine Untersuchung über die Landwirtschaftsprodukte in den reichsten Provinzen Oberitaliens. Ein Gut hatte im Jahre 1925 Einnahmen in der Höhe von 220 000 Lire, und nach Abzug der Lasten ergab sich ein Reingehalt von 22 000 Lire jährlich. Das gleiche Gut hatte 1930 um 100 000 Lire weniger Einnahmen, daher einen Verlust von rund 20 000 Lire. Dabei ist zu erwähnen, daß die Einnahmen von 1930 eine Verringerung der Kosten in der Rubrik Arbeitslöhne aufweist, die mehr als ein Drittel der Zahl von 1925 beträgt.

Wo selbst das Herabdrücken der Löhne der Vermissten der Armen kann die Faschisten nicht mehr aufhalten. Der Faschismus kann den Bauern nicht helfen! Er schwächt

nie seine Parteigenossen in Deutschland um „Überkapitalistischen“ Nationen. Staat, behauptet von Kapital zu kontrollieren und damit die Interessen aller seiner Bürger zu schützen, die Spekulationen zu unterbinden und den Gang der Produktion und der Verteilung der Produkte zu regeln.

Im Wirtschaftskreis wurde der ganze Handel in den wichtigsten Landwirtschaftsprodukten von riesigen, durch die Nationalbank zusammen mit den internationalen Großbanken ausgelegenen Trusts monopolisiert (also Privat-, nicht Staatsmonopol). Das gilt für Weizen, Reis, Seidenwürmer, für Vieh und Zuder. Die Trusts beherrschen sowohl den Außen- als auch den Innenhandel und nehmen von den Verbrauchern z. B. eine Zuckersteuer in der Höhe von 2,66 Lire = 59 Pfennig pro Pfund. An der weiteren Preissteigerung beteiligen sich nicht den normalen Zwischenhändlern, sondern die politischen Profitmacher.

Das Geld ist in den Händen der Reichen konzentriert, es fließt aber den Bauern fast vollständig ab. Die Bauern können nie in der alten Zeit ihre fälligen Produkte im Verkaufhandel los. In Südtalien wird z. B. ein Ferkel gegen 20 Litronen eingehandelt. Es gibt kein Land in Europa, wo die Zahl der Konturante auf dem Lande so ansteigt wie in Italien. Sie betrug im Jahre 1930 dreimal so viel wie im Jahre 1928.

Die Auswirkung der faschistischen Bauernbedrückung zeigt sich heute schon in erschreckendem Maße. Sagte doch kürzlich selbst der faschistische Finanzminister in der Kammer: „Man muß bei der Festlegung von neuen Steuern auf dem Lande vorläufig vorgehen in einigen Gebieten dann man (sich) von zwei Dritteln der Bauern keinen Sold mehr hereinbekommen, ohne die Gerichtsbehörden oder die Polizei zu Hilfe zu rufen.“

Stärkt die Gewerkschaften

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Wir brauchen euch nicht mehr zu sagen, wie bedeutungsvoll für eure und des deutschen Volkes Zukunft die politische Entscheidung am 31. Juli ist.

Der Kampf um die Rechte und die Interessen der Arbeiterklasse ist aber mit der Reichstagswahl nicht beendet. Er wird in verkürzter Form abzuwehren und mit gesteigertem Kraft geführt werden müssen. Dazu sind mehr denn je starke Organisationen notwendig.

Wollt ihr den Kampf um eure Zukunft bestehen, neue Gefahren abwehren, die unter dem schweren Druck der Wirtschaftskrise verlorenen Stellungen zurückgewinnen, dann stärkt die Gewerkschaften!

Beantwortet die Angriffe gegen die verfassungsmäßige Ordnung und das demokratische Recht damit, die Kräfte der Organisationen für die entscheidende Stunde zu erhöhen. Jeder werde von heute ab mit verstärktem Eifer neue Mitglieder für seinen Verband.

Berlin, den 21. Juli 1932.

Der Bundesvorstand und Bundesauschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Wirtschaftliche Notwendigkeiten

Zwischenbilanz

Beobachtungen wir am 31. Juli sozialdemokratisch?

Seit dem 1. Juni regiert das Kabinett von Papen — von Schöcher, in dem die wirtschaftspolitisch entscheidenden Ministerien, das Reichsernährungsministerium durch den Freiherrn von Braun, den Vertrauensmann des Landvolkes, und das Reichswirtschaftsministerium durch den früheren Direktor des Chemietrubs, Professor Warnebrock, geleitet werden.

Was hat diese Regierung, die auf unparlamentarischem Wege, getragen von der nationalsozialistischen Welle, aus Ruder gekommen ist, in ihrer bisherigen Regierungspolitik zum Nutzen oder zum Schaden für die deutsche Wirtschaft getan?

„Ja hat zunächst durch die brutale Kürzung der Aufstellungen und Renten in der Notverordnung die innere deutsche Kaufkraft, vor allem für die Massenlöhner, des Nahrungsmittelbedarfs, weiter gedrosselt.“

Sie hat weiter die von der Regierung Bedingte, von Reichsgewerkschaften, Arbeitsbeschaffungsanstalten, durch die ein größeres Arbeitsbeschaffungsprogramm finanziert werden sollte, begraben, ohne einen Erfolg dafür zu schaffen.

Auf dem Gebiet der Handelspolitik hat der Reichsernährungsminister ein großes Programm der landwirtschaftlichen Schutzmaßnahmen und der Abwehrung vom Außenmarkt ohne Rücksicht auf die Auswirkungen für den deutschen Industrieexport aufgestellt. Aber man ist nicht bei der programmatischen Auffassung geblieben, man hat auch nicht nur die Vorbereitung für eine geplante Margarinesteuer und für eine praktische Durchführung eines Buttereinfuhrverbots betrieben, sondern man hat vor allen Dingen aus einem wichtigen praktischen Schritt zur Verstärkung der deutschen Industrie ausgehen durch die Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die noch unerschütterlich Jugoslavien der „Schlüsselstellung“ auf dem Weltmarkt gesichert.

Es wird also der Äußerer der höchsten Agrarprotektionismus gesichert. Dadurch wird der schädlichen Bremsung der Lebenshaltung verwehrt, es werden neue Hemmnisse für die deutsche Kaufkraft an Festtagen und damit für den Beschäftigungsgrad der Industrie hervorgerufen.

Damit aber nicht die Großindustrie allein von der Regierung der Freiherrn und Barone profitiert, haben auch die Schwerindustrie schon ein Gehalt bekommen. Die innere Devisenmarktgleichheit, die in der Welt bei der aus finanziell-politischen Gründen erfolglos Erhöhung des Benzinsolts eingeführt wurde, ist praktisch beibehalten worden. Das bedeutet für die Produzenten von Benzol, die Schwerindustrie, und die Produzenten von künstlichem Benzin, den Schwere-Benzin, ein Gehalt von mindestens 15 Millionen Mark für das Jahr.

Begünstigung der Großrenten und Drosselung des Massenverbrauchs sind die Kennzeichen der bisherigen wirtschaftspolitischen Regierungshandlungen. Welt schwerer als diese Einzelmaßnahmen zum Schaden der Gesamtwirtschaft wirken sich aber die verstärkten Kürzungen der Wirtschaft und jeder neuen Unternehmungslust aus, die ausgegangen sind von der verschärften inneren Krise, die das Kabinett Papen hervorgerufen hat. Die Aufhebung des S.M.-Verbots, die Freigabe der neuen Anleihen haben in Deutschland bürokratische Erscheinungen hervorgerufen. Die Diktatur mit Militärgezwang in Preußen hat im Inland und im Ausland jeden Reim einer Festigung wirtschaftlichen Vertrauens zerstört.

Infolgedessen hat sich nicht einmal die Jahreszeitlich bedingte Entlastung am Arbeitsmarkt auswirken können, sondern wir haben sogar trotz des ungeheuren Hochstandes der Arbeitslosigkeit am 31. Juli bereits wieder folgende Arbeitslosenzahlen.

Unter der innerpolitischen Beanspruchung sind auch alle physikalisch gültigen Leistungen, die eines von dem Einflüssen der Regierung von Papen in die erfüllungspolitische Linie in Kaufmanne hätte auswirken können.

Die Zwischenbilanz von acht Wochen Freireisereise spricht auf wirtschaftlichem Gebiet eine klare Sprache. Junker und Schwerindustrie haben ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Regierung von Hitlerzwecken, die anderen Kreise des Volkes haben ein Interesse daran, sie durch die Abstimmung vom 31. Juli zu befestigen.

Gegen die Interessenspolitik der Junker und Trustmagnaten stellt die Sozialdemokratie die Forderung auf Stärkung der Massenkaufkraft, Erweiterung der deutschen Wirtschaftsgüter, Arbeitsbeschaffung und Ausbau der Wirtschaft von der kapitalistischen Landwirtschaft zur sozialistischen Planwirtschaft.

Neben der politischen Entscheidung für Freiheit gegen Diktatur steht am 31. Juli die wirtschaftliche Entscheidung für eine Politik der Wohlfahrt der Massen gegen die Politik der Interessensgruppen.

Der Weg zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg führt über die politische Selbstbestimmung des deutschen Volkes, über den Sieg der Klasse!

Fritz Naphthal.

Kaufprecherwagen verboten!

Ein Straf des Militärbeschaffers

Der Militärbeschaffungsleiter für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat bestimmt, daß auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 die Propaganda mit Kaufprecherwagen verboten ist. Bereits erteilte Genehmigungen werden zurückgezogen.

Kindermörder

In Apollon (Ostoberkessel) wurde am Sonnabend der zum Tode durch den Staat verurteilte Kindermörder Gumboldt hingerichtet. Gumboldt hatte ein siebenjähriges Kind um bestialische Weise ums Leben gebracht.

Florence Ziegfeld 4

Einer der bekanntesten Theaterunternehmer Amerikas, Florence Ziegfeld, ist in Los Angeles gestorben. Ziegfeld ist der Vater der Kueue. Die berühmte Ziegfeld-Girls ließ er so ziemlich in allen Ländern der Erde tanzen.

Wahl-Geschichtliches

Es ist schon alles dagewesen

Wer bei Versammlungen einen Antrag zustimmt, der stellt Arm und Hand aus. So ist das allgemein heute, so war es schon immer. Deshalb heißt das griechische Wort für „zustimmen“ so viel wie handausstrecken. Bekannt ist allerdings auch die moderne Deutung, die man der Geste des Handausstreckens gibt, wenn man sie heutzutage bei unseren, das faschistische Vorbild nachschmiedenden Nazis sieht: „So hoch liegt der Dreck in Italien!“

Am Laufe der Geschichte wurde mit dem Anwaschen der Gemeinden der Kreis der Wähler eingengt. Zunächst schloß man das „niedere“ Volk, später auch einzelne größere Städte als Wahlberechtigten aus. Dadurch ging das Wahlrecht auf wenige Personen hohen Standes über. Hierdurch wurde der Stimmanteil begünstigt; diejenigen, die an der Wahl einer bestimmten Person interessiert waren, verteilten im Kreis der Wähler Geld oder Güter.

Auch das haben die Nazis gelernt. Sie verteilten allerdings in erster Linie hohe Wertgegenstände, die sie nie eingulden in der Lage sind. Über mit einem Bild: sie lügen und versprechen das Blaue vom Himmel herunter.

Kaufkräften, die heute oft als „Reinliche Heiligenschein“ angesehen werden, sind häufig alte Plätze, an denen sich viel Urgelbes das Volk zu Wahlen versammelte. Da heutzutage die Nazis alle Plätze ihrer Wahlpropaganda mit haltertunen nachdrücklich zu umzingeln pflegen, dürfte späteren Ausgräbern unter Obwegewart eine solche Verewaltung kaum unterlaufen. Sie wissen, daß hier Barbaren gehaut haben.

Stark beeinflusst wurde ein Wahlfrüher, wenn einer der Kandidaten einen großen Anhang unter den Bauern hatte. Der so begünstigte Kandidat fand dann meistens einen Bormann dafür, daß sich der Bauernheer heraus aus der Nähe des Wahlortes aufstellte. Heute gibt es natürlich keinerlei politische Mächte oder Bevölkerungsgruppen, die sich von der Gegend einer lokalen oder illegalen Armee in ihren Wahlentscheidungen beeinflussen lassen...

Es sind uns nicht nur viele Nachrichten darüber überliefert, welche Hilfsmittel die Wähler früher benutzt wurden. Sondern es kam schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung Wahlurnen. Sie gingen in Nürnberg, nach unpublizierten Bestellen; die Wole finden durcheinandergeordnet heraus. In der Republik Venedig gebrauchte man um das Jahr 1625 eine Zählmaschine; man gab damals kleine farbige, leicht zu fortirende Kugeln ab; alle gleichfarbigen Kugeln wurden in diese Maschine geworfen; in der Maschine lag ein Brett mit je 20 Vertiefungen. Mit einem weichen Griff war ein solches Zählbrett ausgestattet. Man zählte die abgegebenen Kugeln auf diese Weise fünfmal mal schneller als mit der Hand.

Die Grundzüge für die deutsche Reichswahl wurden im Jahre 1356 in der sogenannten „Goldenen Bulle“ festgelegt. An dieses Gesetz, das die Rechte und Pflichten des Kaisers regelte, erinnert noch heute in Nürnberg, wo die Bulle erlassen wurde, ein großes Figurenwerk. Es zeigt mit der Wör der Frauenkirche in Verbindung. Williglich ziehen die Figuren der hohen Kurfürsten (Wahlfürsten) an der Figur des Kaisers vorüber.

Er größer die Zahl der Wahlberechtigten wurde, um so größer wurde der Aufwand, den man bei den Wahlen machen mußte. Schließlich kam es so weit, daß man nach der Größe des Erfolges, nach den Geschenken und den gespendeten Festessen die jeweilige Wahlwürdigkeit maßte.

